



George Augustin

Gott zuerst



George Augustin

# Gott zuerst

Ein Gespräch über die  
Zukunft des Glaubens

Matthias Grünewald Verlag

## VERLAGSGRUPPE PATMOS

PATMOS  
ESCHBACH  
GRÜNEWALD  
THORBECKE  
SCHWABEN  
VER SACRUM

Die Verlagsgruppe  
mit Sinn für das Leben



Für die Verlagsgruppe Patmos ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien.

Alle Rechte vorbehalten

© 2021 Matthias Grünewald Verlag

Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG, Ostfildern

[www.gruenewaldverlag.de](http://www.gruenewaldverlag.de)

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart

Umschlagfoto: © Finken & Bumiller, Stuttgart

Gestaltung, Satz und Repro: Schwabenverlag AG, Ostfildern

Druck: CPI books GmbH, Leck

Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-7867-3249-5

*Allen, die mir die Freude  
an Gott und seiner Kirche  
vermittelt haben,  
in Dankbarkeit gewidmet*



# Vorspann

George Augustin ist Gründungsdirektor des »Kardinal Walter Kasper Instituts für Theologie, Ökumene und Spiritualität« an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Valendar. Die Hochschule, reizvoll am Rhein bei Koblenz gelegen, wird von Pallottinern betrieben, der »Gesellschaft des katholischen Apostolats«, dort lehrt er auch als Professor für Dogmatik und Fundamentaltheologie.

George Augustin stammt aus dem katholischen Teil Indiens, aus Kerala. Schon als Jugendlicher entschied er sich, eine Ausbildung bei den indischen Pallottinern zu beginnen. Sein Wunsch: als Missionar zu leben.

Dieser Wunsch führte ihn von einem Leben unter den Adivasi, der indigenen Bevölkerung Indiens, nach Deutschland, wo er als Priesterseelsorger, Hochschullehrer und Autor zahlreicher, in viele Sprachen übersetzter Veröffentlichungen tätig ist. Auf Weltkirchenebene ist er Konsultor zweier vatikanischen Dikasterien, des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen und der Kleruskongregation, und Mitglied im Internationalen Rat für die Katechese.

Missionar ist er geblieben.

Sein Blick auf die deutsche Kirche formuliert Beobachtungen, die anders sind als die Selbstwahrnehmung eines großen Teils der Katholikinnen und Katholiken in Deutschland.

Dieses Buch ist die schriftliche Fassung eines Gesprächs mit George Augustin. Das Gespräch wurde für den Matthias Grünewald Verlag von Ulrich Sander geführt und aufgezeichnet. Immer wieder kehrt es an den Punkt zurück, der das Herzensanliegen des Missionars George Augustin ist: »Gott zuerst«.

# Inhalt

<b>Vorspann</b>	<b>7</b>
<b>Gott ausstrahlen</b>	<b>11</b>
<i>Geleitwort von Walter Kardinal Kasper</i>	
<b>Kindheit in Kerala</b>	<b>15</b>
<b>Studieren, um Missionar zu werden</b>	<b>26</b>
<b>Als Missionar in Nordindien</b>	<b>38</b>
<b>Fremd in Deutschland</b>	<b>43</b>
<b>Promotion: Sind alle Religionen gleich?</b>	<b>49</b>
<b>»Stärke deine Brüder«: Priesterseelsorger</b>	<b>56</b>
<b>Vallendar: Professur und Kardinal Walter Kasper Institut</b>	<b>63</b>
<b>»Gott zuerst« – Wozu ist die Kirche da?</b>	<b>76</b>
<b>Was muss sich in der Kirche ändern?</b>	
<b>Muss sich etwas ändern?</b>	<b>86</b>
<b>Spiritualität, Kreativität und Konflikte</b>	<b>100</b>
<b>Kirche, Theologie und der Heilige Geist</b>	<b>107</b>

<b>Persönlicher Glaube und missionarische Gemeinde</b>	<b>113</b>
<b>Ökumenisch glauben</b>	<b>130</b>
<b>Auswahlbibliografie</b>	<b>147</b>
<b>Lebenslauf</b>	<b>151</b>

# Gott ausstrahlen

*Geleitwort von Walter Kardinal Kasper*

George Augustin wurde als Kind einer katholischen Familie in Kerala/Indien im syro-malabarischen Ritus getauft, das heißt in einer orientalisch-katholischen Kirche, die ihre Ursprünge auf die Thomas-Christen des ersten Jahrhunderts zurückführen kann. Seine Studien in Philosophie und Theologie hat er in Nagpur, Zentralindien, absolviert. In dieser bevölkerungsreichsten und rasch wachsenden Millionenstadt Indiens machte er die Erfahrung eines Christentums, das sich als lebendige Minderheit in einer mehrheitlich hinduistisch, buddhistisch und auch islamisch geprägten Umwelt bewähren muss. Nach seiner Priesterweihe, die im lateinischen Ritus vollzogen wurde, schickte man ihn 1981 mehrere Jahre in die lateinisch-katholische Mission in der wieder ganz anderen Welt der armen indigenen Bevölkerung Nord-Ost-Indiens.

So hatte er eine reiche Erfahrung der Multireligiosität und Multikulturalität hinter sich, als ihn seine Ordensgemeinschaft der Pallottiner 1985 zum Promotionsstudium in Deutschland an der Universität Tübingen freigestellt hat. Damals begegneten wir uns zum ersten Mal, und ich betrachte es als ein Zeichen der Vorsehung, dass mich meine erste Asienreise 1972 zu einer internationalen Missionskonferenz ausgerechnet nach Nagpur geführt hatte.

Es lag nahe, George Augustin vorzuschlagen, sich in seiner Doktorarbeit einem Thema des interreligiösen Dialogs zuzuwenden. Ich schlug ihm vor, sich anhand der Theologie von Wolfhart Pannenberg mit der damals aktuellen pluralistischen Religionstheologie kritisch auseinanderzusetzen. Sich mit der von der Philosophie Hegels inspirierten Theologie Pannenbergs und mit den von angelsächsischem Denken bestimmten Theorien von John Hick und Paul F. Knitter auseinanderzusetzen war erneut ein gewagter kultureller Sprung ins kalte Wasser westlicher Theologie, den George Augustin in seiner Promotionsarbeit 1992 mit Bravour bewältigte.

Es war beeindruckend, wie rasch sich George Augustin in die westliche Lebenswelt und Kultur sowie in die deutsche Sprache eingelebt hat und inzwischen zu einem Wahl-Europäer geworden ist. Die von der Philosophie G. W. F. Hegels inspirierte universalgeschichtliche Theologie Wolfhart Pannenbergs hat ihn zugleich dem in mancher Hinsicht verwandten geschichtlichen Denkansatz der Katholischen Tübinger Schule, aus der ich komme, nähergebracht. So haben wir uns bald gut verstanden. Er war vor meinem Wechsel ins Bischofsamt mein letzter Doktorand; doch seine Promotion sollte nicht unsere letzte Begegnung sein.

Zunächst führte sein Weg in die Gemeinde- und Priesterseelsorge der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Im Geist seines Ordensvaters Vinzenz Pallotti (1795–1850) und der von ihm begründeten »Gemeinschaft des katholischen Apostolats« wollte George Augustin sich nicht in den elfenbeinernen Turm der Wissenschaft einschließen. Er wollte Theologie und Pastoral miteinander verbinden. Das wollte und will er

auch, als er zuerst Honorarprofessor und nach seiner Habilitation 2003 ordentlicher Professor für Dogmatik und Fundamentaltheologie an der Pallottiner-Hochschule in Vallendar, Deutschland, wurde. Er ist bis heute neben seiner Tätigkeit als Professor und Verfasser vieler theologischer Bücher ein beliebter und viel gefragter Gemeinde- und Priesterseelsorger geblieben.

Der Durchbruch auf die internationale Ebene gelang George Augustin mit der von ihm inspirierten Gründung des Kardinal Walter Kasper Instituts für Theologie, Ökumene und Spiritualität an der Hochschule der Pallottiner in Vallendar 2005. Dort entfaltet er mit dem ihm eigenen Engagement durch Tagungen und Veröffentlichungen eine außerordentliche Aktivität, welche bald weit über den deutschen Sprachraum hinaus international wirkte. Weltkirchliche Anerkennung fand seine Tätigkeit auch 2008 durch die Berufung zum Konsultor des Päpstlichen Einheitsrats in Rom und 2017 durch die Berufung zum Konsultor der römischen Kleruskongregation.

Im Mittelpunkt seines bewegten Lebens und seiner vielfältigen theologischen Arbeit in katholischer Weite steht für George Augustin im Geist seines Ordensvaters Vinzenz Pallotti die alle Religionen, alle Kulturen und selbstverständlich alle Kirchen verbindende Gottesfrage und der Grundauftrag der Kirche zur Evangelisierung, den Papst Franziskus erneut in die Mitte gerückt hat. Nach Vinzenz Pallotti ist der Mensch letztlich Hunger und Durst nach Gott. Darum müssen wir, so Vinzenz Pallotti, »Gott einatmen und Gott ausatmen, Gottes Gegenwart ausstrahlen«. Dessen Motto – *Ad infinitam Dei gloriam* (»Zur unendlichen Ehre Gottes«) – hat sich George Augustin entgegen einer einseitig anthropozen-

trisch ausgerichteten Theologie zu Herzen genommen. Zu Recht trägt daher dieser Gesprächsband die Überschrift »Gott zuerst«.

George Augustin feiert am 1. Oktober 2021 seinen 65. Geburtstag. Sucht man nach einem Theologen, welcher über Katholizität nicht nur nachgedacht, sie nicht nur gelehrt und auch nicht nur darüber geschrieben hat, der Katholizität vielmehr in seiner Biographie gelebt und erlebt hat, dann kommt man auf George Augustin. Zu seinem 65. Geburtstag sage ich ihm herzlichen Dank und wünsche ihm von Herzen Gottes Segen.

# Kindheit in Kerala

Pater Augustin, Sie sind in Indien geboren, in Kerala. Christen sind in Indien eine Minderheit. Aber die meisten Christen, die es in Indien gibt, leben in Kerala. Was waren Ihre ersten Erfahrungen? Wie sind Sie in Indien in den Glauben hineingewachsen? Was ist ähnlich, was ist anders, als Sie es in Deutschland erleben?

Ich bin in eine katholische Familie hineingeboren und getauft worden. Dort, wo ich aufgewachsen bin, waren wir zu 90 Prozent katholisch. In Zentral-Kerala stellen Christen die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung. Meine erste Erfahrung: Ich erinnere mich an meine Großmutter, die mich als Kind mit in die Kirche genommen hat. Es war ein starker Eindruck: In den Altarraum, der durch eine Kommunionbank abgetrennt war, durfte man nicht hineingehen. Alles war mit Blumen geschmückt, der Kirchraum war mit Weihrauch erfüllt. Ich erinnere mich an die Segensgottesdienste mit ausgesetztem Allerheiligsten und sakramentalem Segen.

Was haben Ihre Eltern gemacht?

Meine Eltern waren Bauern wie die meisten Menschen in dieser Gegend. Kerala ist vielleicht einmalig in der Welt, vergleichbar mit dem Allgäu in Süddeutschland, wo jeder Bauer in seinem Bauernhof wohnt. Auch bei uns baut jede Bauernfamilie ihr Haus, ob im Tal oder am Berg, auf dem

Grundstück, wo auch ihr Ackerland ist. In Kerala gibt es städtische Zentren, in denen es Schulen und Geschäfte, eine Kirche, einen Tempel gibt, aber die Menschen selbst wohnen vor allem auf den Dörfern, autark, auf eigenem Boden, auf dem sie ihr eigenes Gemüse und Reis anbauen. Unsere Familie hat für den Verkauf auch Kokosnüsse angebaut, Pfeffer, Ingwer – und vor allem Kautschuk. Das ist eine Wissenschaft für sich, wie man Kautschuk anbaut.

Und das haben Ihre Eltern ganz alleine gemacht? Oder hatten Sie Angestellte?

Als ich noch klein war, haben das die Eltern hauptsächlich selbst gemacht. Kautschukbäume brauchen keine tägliche Pflege; einmal gepflanzt, kann man etwa 25 Jahre ernten. Auch Pfeffer braucht nicht so große Pflege. Reis muss man jedes Jahr anbauen, Ingwer muss man jedes Jahr anbauen. Als Kinder haben wir geholfen, indem wir zum Beispiel Unkraut gejätet oder die Kühe und die anderen Tiere gefüttert haben. Sonntagnachmittags sind wir mit den Kühen raus aufs Feld und haben sie am Seil laufen lassen. Man musste aufpassen, dass sie nichts fressen, was zur Ernte gedacht war. Ich war der Älteste und habe auf die Kleinen aufgepasst, irgendwie hat man immer mitgeholfen. Es haben auch Tagelöhner für uns gearbeitet, manchmal waren es drei Leute, mal fünf, manchmal zehn. In der Erntezeit haben sich die benachbarten Bauernfamilien gegenseitig geholfen – obwohl der nächste Nachbar sicher mindestens einen halben Kilometer entfernt wohnte. Auch wenn es keine unmittelbare Nachbarschaft gegeben hat, war der soziale Zusammenhalt groß.

